

# Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

## Zwey und zwanzigstes Stück.

\*\*\*\*\*

Nichts auf der Welt kann wohl mehr auffallender seyn, als jetzt, mitten im Winter, die weislichen Türken, die in allen ihren Kriegen sonst iederzeit den Winter über nach Hause, giengen, sich im Felde herum tummeln zu sehen. Diese Menschen, die, der Wärme zu sehr gewohnt, die Kälte außerordentlich scheuen, scheinen sich wenigstens jetzt nicht viel draus zu machen, und wagen sich an ihre Feinde. Nur zu sehr mag den Türken ihre Wasser-Festung Orsova am Herzen liegen, deswegen geben sie sich alle mögliche Mühe die Festung zu entsetzen, oder derselben wenigstens Proviant zu zuführen, da die Blockirten Orsovaner schreckliche Noth leiden; Um dieß zu bewirken, detaschirte der Pascha von Widdin zu Ende Decembers v. J. ein Corps von 7000 Mann, um Orsova zu entsetzen. Diese trafen zuerst auf das östreich. Branowazische Freycorps, welches durch Streifereyen die Türken lange gereizt hatte, und jetzt am Flüschen Timok in Servien postirt war. Dieß Freycorps griffen die Türken an, hieben verschiedene davon zusammen, drängten die übrigen zurück, und nahmen 2 Palanken am Timok in Besiz. Hierauf rückten die Türken gegen Gladova vor, und schickten einen Courier an den F. M. Wallis nach Belgrad, welcher zugleich in Gladova versichern mußte, daß die Türken vor seiner Zurückkunft aus Belgrad nicht das mindeste gegen Gladova unternehmen würden, daß sie aber von den K. K. Commandanten in Gladova, den Hrn. Obrist-Heutn. Liptay das nehmliche erwarteten. So standen die Türken bey Jagodina, acht Stunden von Gladova, als der Hr. Obrist-Heutn. Liptay in den ersten Tagen des Jahres aufbrach, und mit 1 Bataill. von Pally, 4 Compagn. von Keisky, 1 Bataill. von Lattermann, und 2 wallachisch-illyrischen Compagnien bey Jagodina 7000 Mann angriff, und dieselben in wiederholten Angriffen mit 400 Mann Verlust gänzlich über den Timok zurück schlug, wobey absonderlich die östreich. Artillerie das beste that. Diese 7000 Mann sollen Freywillige gewesen seyn, welche sich erboten haben, der Besatzung von Orsova Lebensmittel und Munition zu bringen, wovon sie eine große Menge

v  
ge

ge bey sich führten, welche größtentheils eine Beute der Sieger wurde. Michin kann nun den Orsovanern unmöglich wohl zu Muth seyn, da sie von Holz- und Brod-Mangel dergestalt gedrückt sind, daß sie sich bald ergeben müssen, wenn sie nicht gänzlich von Mangel und Elend aufgerieben werden wollen. Schon haben sie meistens ihre Pallisaden verbrandt, und wissen nun gar nicht mehr, wo aus und ein. Aber auch die östreich. Truppen, welche Orsova vom Berge Allion und da herum blockirt halten, haben viel Ungemach auszustehen, und erkrankten sehr häufig wegen der übeln und sehr kalten Witterung, und dennoch soll auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers die Blockade den ganzen Winter hindurch fortgesetzt werden. Die Zufuhre ist wegen des häufigen Schnees und der großen Kälte außerordentlich beschwerlich, und um die ausgestellten Posten nicht erfrieren zu lassen, mußte man sie im Decembr. v. J. alle halbe Stunden ablösen.

Auch am Schlusse des vorigen Jahrs kam es noch zwischen den Türken und dem Kayserlich. Königl. an der Croatischen Grenze zu Thätigkeiten. Den 21ten Dec. als die Witterung wieder gelinder wurde, und der K. K. Oberste Bajalich vom Szluzner Regimente an der Verbesserung eines Verhaues arbeiten ließ, zeigten sich ienseits des Flusses Glina auf der bosnischen Seite ein Hauffe von 300 Türken, welche Miene machten, über den Fluß zu setzen, und auf Swinicza loszugehen. Der Oberste sandte den Feldwaibel Stojan Banda mit einem Comando ab, und befahl, dem Feinde an der Seite zu folgen. Gegen halb 3 Uhr Nachmittags stießen beyde Truppen auf einander, und die Türken griffen an. Die Kayf. Kön. setzten sich vortheilhaft, und hielten das Gefecht aus, bis Unterstützung kam, welche die Türken mit 7 Todten und mehreren Verwundeten in die Flucht treiben half. Den 23ten Dec. kamen wieder einige 100 Türken aus Czettin, um die Kayserl. am Verhaue zu beunruhigen. Sie griffen die östreich. Bedeckung an, wurden aber so standhaft empfangen, daß sie bald zurückkehrten. An eben dem Tage kam ein anderer feindlicher Haufe aus Czettin und Strohlich, wurden aber durch die Kayf. Seressaner zurück getrieben, und bis über die Korona verfolgt. Demohngeachtet kamen am 24ten Dec. um 2 Uhr Nachmittags abermals ein Haufe von 400 Türken zu Fuß, um eine Unternehmung gegen Swinicza auszuführen. Sie setzten eben über den Fluß Glina, als von östreich. Seite die Allarm-Schüsse geschahen, und die Kayf. Kön. Hauptleute Vasquez und Perzinger mit Scharfschützen, Seressanern und Füsiliers herbebrückten. Das Scharmügel dauerte beynabe 1 Stunde, als die Türken 150 Mann Cavall. Unterstützung erhielten. Da aber die Destreich. eine Kanone herbebrachten und mit gutem Erfolge unter die Reuterey schossen, so ergriffen die Türken die Flucht. Der andre Theil Türken suchte den Destreichern in den Rücken zu fallen, und war durch die Glina gewatet; dieß gab den gewichenen Türken neuen Muth, daß sie nochmals anrückten. Aber durch gutes Kanonen- und Flintenfeuer wurden sie von den Destreichern wieder

wieder in die Flucht getrieben; 8 Türken blieben auf dem Platze, und viele ertranken in der Glinä. Ueberhaupt fangen jetzt die Türken oder vielmehr die Bosnier an der croatischen Grenze an sehr unruhig zu werden. Diese Bosnier sind ein rauhes Volk, welches auch durch die Wiedermärtigkeiten des Winters nicht ganz abgeschreckt wird, feindselige Unternehmungen zu wagen. Ohne Zweifel tragen auch die zurück gebliebenen Skutariner hierzu vieles bey, welche an Lebensmitteln und Kleidern sehr großen Mangel leiden, und mithin bald da bald dort einzubrechen suchen, und deren immer noch 10000 in Bosnien zurück geblieben sind. — Auf der östlichen Seite von Bosnien, unweit Leschnicza, welches an der Drina auf serbischen Grund und Boden liegt, kam es zu Anfange des Jahres ebenfalls zu einem kleinen Gefechte, in welchen sowohl von den Destrichern als von den Türken etliche Mann geblieben sind. Auch der K. K. Gen. Major Otto hat das Jahr 1790 gut angefangen, denn er überfiel in den ersten Tagen des Januars den festen Ort Krusevatz in Servien, unweit dem Timok Flusse, und schlug mehr als 2000 Türken, welche daselbst in Besatzung lagen nach einem unbedeutenden Gefechte gänzlich in die Flucht, und eroberte den Ort mit sehr geringen Verluste. Bey der Armee des Prinzen von Coburg in der Wallachey ist nichts erhebliches vorgefallen; sie ist aber auch so postirt, daß ihr nicht gut beyzukommen ist. Sie hat von Gladova, als dem einen Ende der Wallachey bis Jocksan dem entgegen gesetzten Ende eine Linie dergestalt gezogen, daß sich die Truppen auf jeden Fall untereinander sehr leicht unterstützen können. Diese Linie geht von Gladova über Czernez, Strebaja, Krajova, Barakal, Terutsch, Bukarest, Ursiefeny, und Busseo nach Jocksan. Von da aus setzen die Russen diese Linie bis zum Ausflusse der Donau fort.

Die Montenegriner, vereinigt mit der Nation von Berghis, welche sich immer mit den Albanesischen Völkern herumschlagen, und besonders mit den Skutariern, und denen die ganz türkisch gesinnt sind, waren eben in voller Arbeit die Albanesischen Türken von Podgoriza und Spur zu beängstigen, und ihnen ihre Städte wegzunehmen, als sie den Rückmarsch des Pascha von Skutari aus Bosnien erfuhren. Der Pascha schickte seinen Spurern und Podgorizern 6000 Mann zu Hülfe. Dieß erfuhren zu rechter Zeit die verbundenen Truppen von Montenegro und Berghis, theilten sich in 2 Haufen, ieder zu 1500 Mann, paßten den Skutariern auf, kriegten sie zwischen zwey Feuer, und schlugen sie aufs Haupt, daß nur wenige mit der Flucht davon kamen, (mithin giengs à la Coburg, wie dieser es mit dem Großvezier machte.) Die Verbündeten hatten nur 32 Tödtte und 41 Verwundete, so lauten nehmlich die Berichte. Zur nehmlichen Zeit zog ein Commissär der Pforte durch Albanien auf Werbung herum, um dem Corps des Pascha von Skutari einen Succurs nach Bosnien zu schicken. Aus der Herzogowina (einem kleinen Ländchen zwischen Bosnien und Albanien verlangte er wenigstens 8000 Mann und Vieh und Ge-

trahde. Allein die Herzogowliner protestirten gegen alles, und sagten, daß sie auf ihre eigne Sicherheit bedacht seyn müßten, indem sie von den Montenegrinern alles zu befürchten hätten. Indessen zog doch ein türkischer Patriot der Sohn des Osman Beghstatorovich von Trebigne in Albanien mit 4500 Hammeln und 800 Ochsen unter Bedeckung von 300 Mann nach Bosnien. Im Bericht heißt es, daß er seinen Marsch an der Spitze von 800 Ochsen herzhast angetreten habe. Auch dieß erfuhren die Montenegriner; 600 von ihnen schlichen sich in den Wald von Sevigne, paßten 3 Tage lang auf den Transport, fielen ihn an, hieben die Bedeckung bis auf wenige Mann nieder, und trieben das Vieh nach Hause.

Alle diese Uebel trafen den Pascha von Skutari Mahmud zu einer Zeit, wo die Pforte alle Hofnung auf ihn setzte, welche er jedoch keineswegs zu erfüllen im Stande war. Um meine Leser in den Stand zu setzen, über den ganzen Feldzug des Pascha richtig zu urtheilen, will ich hier eine ganz kurze Geschichte dieses merkwürdigen Feldzugs hier einrücken. Mahmud, (welcher 35 Jahr alt ist, und nach türkischer Art immer sehr prächtig gekleidet geht) hatte zwey Unter Befehlshaber, Hassan Zota, einen Muselmann, und Gyon Marko, einen Catholiken. Seine Truppen waren in 131 Bataillon abgetheilt, und bestanden aus etwa 25000 Mann. Zur Sicherheit hatte er immer eine Leibwache von etwa 500 Catholiken um sich. Er führte gegen 2000 Trag-Pferde und 700 Oka puren Goldes, (1,400000 fl.) mit. Bey seinen Truppen waren alle Excesse bey Leib- und Lebens Straffe untersagt; alles mußte mit baaren Gelde bezahlt, und strenge Ordnung beobachtet werden. Sein Marsch nach Bosnien gieng über Sarajevo, Travnick und Jaticza, und alles campirte in freyen Felde, und weder hohe noch niedre Bosnier konnten Audienz bey ihm erhalten. Am 11ten Octbr. v. J. traf Mahmud mit seinem Corps bey Jaticza ein wo ein von Constantinopel geschickter Kapitschi schon 6 Wochen auf ihn wartete. Am 12ten Octbr. v. J. mußte er wegen seines menneidigen und abtrünnigen Betragens das muhamedanische Glaubens-Bekennniß in die Hände des Kapitschi ablegen, und wurde sodann vom Banne (Apostasie) losgesprochen. Dann rückte er weiter gegen Podrasnicza vor, und näherte sich den Bosniern, mit denen er aber sorgfältig alle Communication vermied. Wenn Kriegsruß gehalten ward, mußte sich der bosnische Gouverneur allemal in das Zelt des Pascha von Skutari begeben, bis endlich dieser Gouverneur Arslan Pascha seiner Würde entsezt, und dafür Miralim Pascha zum Gouverneur von Bosnien ernannt ward. (Der neue Gouverneur ist ein geborner Bosnier, welches ein ganz ungewöhnlicher Vorfall ist.) Am 26ten Octbr. v. J. brach das Corps von Podrasnicza auf, gieng in 3 Colonnen über die Una, und lagerte sich 2 Stunden von Dresnik. Der Pascha von Skutari recognoscirte, sahe aber, daß er nichts ausrichten würde, und zog sein Lager gegen Passiana Luka zurück. Den 7ten und 8ten Nov. v. J. grieff er die Kayserl. an den Croatischen Gren-

zen

zen an, richtete nichts aus, und gab darauf seine Unternehmungen auf dieß Jahr auf. Seine schlecht gekleidete Mannschaft konnte die üble Witterung nicht länger ertragen, und deswegen gieng er über die Unna zurück, wobey er wegen großen Wassers viel Schaden erlitt. Nachdem beyde Corps die Unna passirt waren, beurlaubte sich der Pascha von Skutari bey den Bosniern mit der Versicherung, ihnen künftiges Frühjahr aus allen Kräften beizustehn, und gieng nach Skutari zurück, ließ aber, wie bekant, einen großen Theil seiner Truppen in Bosnien.

Noch bin ich meinen Lesern eine genaue Anzeige der Umstände von der Eroberung der Bessarabischen Haupt-Festung Bender, dem Meisterwerke des Fürsten Potemkin, zu geben schuldig, und ich kann meine Pflicht wohl nicht besser erfüllen, als wenn ich den Bericht, den Potemkin seiner Kayserin nebst den Schlüsseln von Bender durch den russ. Gen. Maj. Popow unterm 9ten Nov. v. J. zusandte, selbst einrücke. Diesem zufolge, hatte Potemkin seinen Truppen befohlen, von allen Seiten Angriffsweise zu agiren. Er selbst postirte sich mit 6 Bataill. Infant. und einem Theile der Cavall. vom Hauptcorps zwischen Akkiermann und Bender, wohin am rechten Ufer des Flusses Botna auch ein Corps aus Hirzseht ausbrach. Auf dem letzten Marsche ward der Gen. Lieut. Prinz von Anhalt Bernburg nach Bauschan detaschirt, um den daselbst stehenden Pascha aufzuheben. Dieß führte der Prinz glücklich aus, ließ dann in Kauschan 6 Bataill. Infant. und etwas Cavall. postirte ein starkes Corps längst dem Flusse Byk, und gieng mit einem Jägercorps und einem ansehnlichen Theile Cavall. nach Akkiermann, nahm es ein, und wandte sich von da nach Bender. Durch solche Bewegungen und Stellungen ward der Festung alle Communication abgeschnitten. Der Fürst Potemkin entließ indessen 25 in Akkiermann gefangen genommene Türken, und befahl ihnen, in Bender zu verbreiten, die Russen würden diejenigen, welche sich ergäben, mit Schonung behandeln. Zugleich umringte er die Festung von allen Seiten, und spiegelte dadurch, daß er sich sehr weit ausbreitete, dem Feinde eine größere Macht vor, als er wirklich hatte. 50 Fahrzeuge mit Kosacken wurden ganz nahe an die Festung gelegt, und machten auf die Türken sehr großen Eindruck. Endlich näherten sich die Truppen von den Flüssen Byk und Botna der Stadt, und schlugen einen starken Kanonenschuß weit davon ihr Lager auf. Zu eben der Zeit nahmen die Kosacken die Vorstadt rechter Hand ein, von wo die Türken eilig entflohen. Am 1sten Nov. v. J. kam ein Aga zu Pferde aus der Festung, und sagte: „Die Einwohner verlangten, zu wissen, was des Hrn. Feld-Marschalls Wille sey?“ Dieser schickte nun sogleich ein Schreiben in die Stadt, worinnen er die Türken ermahnte, sich freywillig zu ergeben. Da aber die Antwort nichts entscheidendes enthielt, so schickte Potemkin sie mit der Erklärung zurück, daß er nicht weiter unterhandeln, sondern gleich die Belagerung anfangen würde, wenn er nicht bestimmte Antwort erhielt. Die ganze russ. Artillerie gab nun eine Salve, und sogleich zeigten die Truppen in Benden

Schriftlich an: „sie wollten gern einen Vergleich wegen der Uebergabe eingehen. Ihre Deputirten wurden gütig empfangen, und der General Fürst Dolgoruky mußte mit ihnen unterhandeln. Da sie zu ihrem Ausmarsche 20 Tage verlangten, so ward vom neuen alles zum Angriff veranstaltet. Aber schon um 1. Uhr nach Mitternacht kam ein türkischer Officier mit der Erklärung, daß die Paschas und die Stadt, sich der Gewalt der russ. Ober-Befehlshaber unbedingt überließen. Die Russen übernahmen sogleich die Stadt, besetzten die Wachen, und sangen in der Haupt-Moschee, die zu einer Kirche des heil. Georg geweiht ward, das Danklied. — Zur Belohnung aber für dieses wichtige Stück Arbeit erließ die russ. Kaiserin an den Fürsten Potemkin ein sehr gnädiges Handschreiben, welches mit ein Geschenk von 100000 Rubel begleitet war.

Aber nun die höchst wichtige Frage: wird dieser neue höchst schmerzliche Verlust der Türken uns bald den so sehnlich gewünschten Frieden zuwege bringen, wird das blutige Mordschwert nun nicht bald in seine Scheide zurückfallen? — O möchte es doch geschehen, möchte er doch erscheinen, der holde Friede! dieß ist der Wunsch jedes Menschen, der Gefühl für seine Mitbrüder, gleich viel, ob sie Christen oder Muhamedaner heißen, hat, und gewiß ist auch der meinige. Aber leider scheinen die Hoffnungen, womit ich meine Leser im vorigen Stücke tröstete, wieder allmählig zu verschwinden. Der Kayser Joseph hat zur Vermehrung seiner Armee die strengsten Befehle gegeben, und zu Ende des Februars sollen 300000 Mann im Felde stehen, um sich gegen alles, was etwa, vielleicht auch von andern Seiten her, vorfallen dürfte, vertheidigen zu können. — Die Zurüstungen der Russen sind eben so außerordentlich, die Armeen werden ungeheuer vermehrt. Zwischen ihnen und den Schweden ist es zwar so gut, als wäre wirklich Waffenstillstand, aber das kann, vermöge der kalten Lage dieser Länder niemals anders seyn. Die Schweden sind ihrer Seits eben so thätig, und rüsten neue Schiffe aus, und errichten neue Regimente und Freycorps. Wozu dieß alles, wenn der Friede so nahe wäre? — Zwar ist der türkische Reis-Effendi (Minister der auswärtigen Angelegenheiten bey der Pforte) mit ansehnlichem Gefolge in Jassy, der moldauischen Hauptstadt eingetroffen, und jedermann vermuthete daselbst einen Friedens-Congress, um so mehr, da auch von Kayf. Kön. Seite der Baron Thugut, der als Minister einstweilen nach der Wallachey geschickt war, schleunige Ordre erhielt, nicht nach Bukarest, sondern nach Jassy sich zu begeben. Allein der Baron Thugut ist auf ander weiten Kayserl. Befehl zurück nach Bukarest gegangen, und der türkische Reis-Effendi, sucht in Jassy zwar alles hervor, einen Waffenstillstand zu bewirken, allein mit ernsthaften Friedens-Vorschlägen ist er noch nicht zur Sprache gekommen. Einen andern nicht unwichtigen Zweifel wegen des Friedens veranlaßt ein sogenannter Hatti-Scherif, welchen der Groß-Sultan in Constantinopel unterm 24ten Octbr. v. J. bekannt machen ließ. Zur Ausführung dieses Hatti-Scherifs

rifs werden wirklich alle Anstalten gemacht. Der Groß-Sultan hat den Dziaffer Bey Pascha von Aleppo, welcher einer der größten Kriegs- und Staats-Männer des türkischen Reichs ist, zu sich nach Hofe beruffen, und man glaubt daß dieser mit in den Krieg ziehen werde, wenn es noch zu einen 3ten Feldzug kommen sollte. Auch hat der Groß-Sultan sein Silberzeug (denn es mangelt in Constantinopel so wie in Paris am baaren Gelde,) auf 50 Pferden nach der Münze gesandt, um Piasters draus prägen zu lassen, und diesem Beyspiele sind die Sultannim und viele Große gefolgt. Den 1ten März will der Sultan die Reise nach Adrianopel schon antreten. Es wird den Türken gewaltig schwer werden, alles Verlohrene wieder zu erobern, und gesetzt auch, es wäre möglich, kann auch wohl der ungeheure Verlust an Mannschafft, an Kriegs-Geräthe ohne merklichen Schaden wieder ersetzt werden. So ist die türkische Flotte aus dem schwarzen Meere in dem allereidendesten Zustande nach dem Canale bey Constantinopel zurück gekommen. Sie hat durch Stürme und den Feind sehr viel Fahrzeuge verlohren, und über 2000 Matrosen sind dahin, wovon der größte Theil in Russische Gefangenschaft gerathen. Der Anführer ist daher sehr übel aufgenommen worden, und man zittert für seinen Kopf. Wie leicht könnte es ihm nicht eben so ergehen, als den bisherigen Groß-Bezier? Dieser ist wirklich wegen der verlohrenen Schlacht bey Martinjestie strangulirt worden, und der alte Hassan Pascha, ehemaliger Kapudan Pascha ist Groß-Bezier worden. Hassan Pascha ist nunmehr ein Greiß von wenigstens 80 Jahren, der sich aber durch lange Erfahrung sehr gut auf die türkische Politic versteht. Er ist sehr friedfertig, weil er einsieht, daß bey Friedenszeiten sein Kopf fester als im Kriege steht. Er soll seine Erhebung einer gewissen Sultannin zu verdanken haben, die ihm sonst, da er jünger war, sehr gern gesehen haben soll.

Sonderbar! wie verschieden die Belohnungen wegen einer und derselben Schlacht sind. Der Groß-Bezier erhielt wegen der Schlacht bey Martinjestie einen seidnen Strick; wie Souwarow von seiner Kaiserin und vom Kayf. Joseph, auch wie Coburg von seinem Kayser belohnt wurde, ist in den vorigen Stricken gezeigt worden, und wie sehr stechen diese Belohnungen gegen einander ab? — Auch von der Russ. Kaiserin erhielt der Prinz Coburg, (der jetzt immer noch sehr ruhig in Bukarest von seiner Arbeit rastet,) einen sehr prächtigen, mit Brillanten besetzten goldnen Degen, dessen Wert auf 30000 Rubel geschätzt wird, mit folgenden gnädigen Handschreiben:

„An den Herrn Feld-Marschall Prinzen von Sachsen Coburg!

Mit sehr vielem Vergnügen vernahm ich die ausgezeichnete Art, mit der Sie Er. Maj. der Kayser wegen des neuen und schon weltbekannten Sieges beehrt hat, den Sie gemeinschaftlich mit meinem Generale dem Grafen Souwarow-Rimnikson, über das Oetomannische Heer, dessen Anführer der Groß-Bezier selbst war, davon trugen

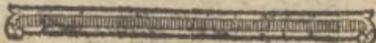
trägen. Um Ihnen auch ein Zeichen meines Beyfalls zu geben, überschicke ich Ihnen einen Degen, den ich sie anzunehmen bitte, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Sie schätze, und wie wohl gewogen ich Ihnen bin. Ich wünsche, daß er Ihnen jederzeit als ein Werkzeug diene, neue Lorbeern auf der Laufbahn, die Sie mit so vieler Ehre betreten, zu sammeln. Deswegen werde ich auch Gott stets bitten, daß er Sie, Herr Feld-Marschall, Prinz von Sachsen-Coburg in seinen heiligen und mächtigen Schuß nehme.

Ihre wohl affectionirte Catharina."

„Petersburg, den 24ten Novbr. 1789.“

Da ich hier einmal wieder von dieser Welt-berühmten Schlacht rede, so kann ich nicht umhin, meinen Lesern noch ein Paar Anekdöthen von derselben mitzutheilen. Als der Prinz von Coburg vor der Schlacht gegen den Russ. General Souwarow äusserte, daß ihnen der Feind so sehr überlegen sey, sagte Souwarow: „Jemehr Türken, desto größer ihre Confusion. Nicht ist, nach der Schlacht wollen wir die Feinde zählen.“ — Als hierauf die Türken aus dem kleinen Lager bey Tirgu Buzkuli vertrieben waren, kamen die Russen an einen kleinen Teich. Hier ließ Souwarow halten, seine Truppen ausruhen, und ein Quarré mußte den Teich umschließen. Der General zog sich aus, und badete eine ganze halbe Stunde. Das Quarré wurde von den Türken verschiedne male angeriffen, aber er ließ sich im Teiche nicht irren, sondern schrie: die Coujons von Türken sollen warten bis ich mehr Kräfte sammle, dann will ichs wieder mit Ihnen aufnehmen. Endlich stieg er aus den Wasser, und befahl den Adjudanten, allen seinen Truppen das Stuppay (Vorwärts) anzukündigen, und so gliengs wieder drauf loß.

Noch zum Schluß muß ich des grauen Helben Laudons gedenken. Am 23ten Decbr. v. J. kam er von seinen Hercules-Arbeiten nach Hadersdorf zu seiner Gemahlin zurück, und besuchte den folgenden Tag seinen Monarchen zu Wien in der Burg. Der Monarch empfing ihn mit vieler Rührung, und dankte ihn für seine Thaten. Seit der Zeit ist er täglich einige Stunden bey den Monarchen, und arbeitet mit ihm an neuen Plänen. Für seinen Körper mag der graue Held wohl Erholung haben, aber seine Seele arbeitet vielleicht jetzt geschäftiger, als da er Belgrad belagerte. Er brachte ein verwandtes türkisches Mädchen von 6 Jahren mit, welches ein Kayserl. Officier in Servien von seinen Eltern verlassen fand, und welches der Herr Feld-Marschall zu sich nahm, und es nun bey sich erziehen läßt. Da das Mädchen illyrisch versteht, so unterhält sich Laudon mit ihr in dieser Sprache.







Die Kavallerie  
unter dem Commando

C



Die Kaiserliche Russische Armee  
Commando des S. S. M. Fürsten von Potemkin.



BIBLIOTHEQUE  
MUSEUM